

# Soale-Beitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Kolonelle über deren Raum mit 30 Pfg. weds auf Halle mit 20 Pfg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Kammern-Ereiditionen angemessenen Retikmen der Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Mk.

Ercheidet täglich pomeal. Sonntag und Montags einmal

Redaktion und Druck-Geichäftsstelle Halle. Gr. Brauanstraße 17; Redaktionsstelle Markt 24.

**Bezugspreis**  
Für Halle dreimonatlich an postmöglicher Aufstellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Soale-Beitung“ eingetragen.  
Für unterausgibt eingehende Manuskripte nicht seine Gewähr übernommen. Redakzion nur mit Einverständnis „Soale-Beitung“ geschieht.

Verantwortlicher der Redaktion Hr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 581.

Halle a. S., Mittwoch, den 11. Dezember.

1912.

## Der Termin der Landtagswahlen.

Zu den Publikisten, die die Frage erörtern, wann die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus stattfinden können, gestellt sich jetzt auch der Führer der Freikonservativen, Abg. Frhr. v. J. e d l i k. Er schreibt zu Beginn seines Artikels im „Tag“: „Was zunächst den Zeitpunkt anlangt, welcher für die Vornahme der Wahl im Frühjahre in Betracht kommt, so würde die Hauptwahl wohl nicht später als Ende Mai stattfinden können, damit das ganze Wahlgeschäft bis zum 15. Juni, dem Tage des Regierungsjubiläums, abgeschlossen ist. Nach diesem den Wählerkreis anzugehen, ohne daß es in die Zeit der heftigsten Wahlkämpfe fällt, erscheint unmöglich wegen der mit der Heuernte beginnenden Ernte und der damit zusammenfallenden Reisezeit.“ Dann aber zählt Abg. v. J. e d l i k. auf, was dem Landtage das Haupt an sich ist und kommt dabei zu dem Schluß, daß die Aussicht auf eine Dauer der Session bis gegen Pfingsten wahrscheinlich sei; ob damit die Vornahme der Wahl im Mai vereinbar wäre, erscheint ihm doch recht zweifelhaft.

Die Auseinandersetzungen des freikonservativen Abgeordneten laufen also augenblicklich — wenn er es auch nicht direkt jagt — darauf hinaus, eine Vertagung der Landtagswahlen bis in den Herbst zu empfehlen. Das aber wäre zugleich die Empfehlung eines vielmonatigen parlamentarischen Zustandes, gegen den doch die allerhöchsten Bedenken obwalten und gegen den entschieden Widerspruch erheben müssen. Die gegenwärtige Legislaturperiode läuft entweder (wenn man die Abgeordnetenwahl als ihren Anfang annimmt) bis zum 15. Juni 1913 oder (wenn man sie mit dem ersten Zusammentritt des Landtages beginnen läßt) bis zum 25. Juni 1913. Denn wie erinnerlich, haben die letzten allgemeinen Wahlen am 16. Juni 1908 stattgefunden und unmittelbar hinterher, am 26. Juni, wurde der Landtag schon zu seiner ersten Session einberufen. Das müßte geschehen, weil das frühere Abgeordnetenhaus am 1. Juni 1908 aufgelöst worden war, weit ferner nach Artikel 51 der Verfassung im Falle einer Auflösung die Wähler innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen, die Kammern innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung versammelt werden müssen, und weil endlich eine Sommertagung im Juli oder August natürlich noch viel ungewisser gewesen wäre als eine solche im Juni. Die Session hätte ja auch nur eine kurze Dauer und wurde bereits am 30. Juni wieder geschlossen, nachdem sie in der Hauptfrage nur die Wahl des Präsidiums vorgenommen hatte.

Also: wenn die beiden Kammern oder eine von ihnen aufgelöst werden, dann schreibt die Verfassung einen genauen Zeitpunkt vor, innerhalb dessen die neugewählten Kammern wieder zusammentreten haben. Was hat aber zu geschehen, wenn keine Auflösung stattfindet? Der Artikel 73 begrenzt die Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses auf fünf Jahre, der Artikel 75 bestimmt, daß die Kammern „nach Ablauf ihrer Legislaturperiode“ neugewählt werden. Wie lange hinterher dies aber spätestens geschehen muß, darüber findet sich keine ausdrückliche Anordnung, wenn man nicht den Artikel 76 heranzieht, wonach der Landtag regelmäßig spätestens bis zur Mitte des Januar einuberufen ist. Es

wäre aber sicherlich ein konstitutionelles Non sens, wenn ein Verfassungsstaat ein halbes Jahr hindurch ohne jede Volksvertretung existierte. Diesen Standpunkt hat auch die Regierung stets anerkannt. Denn mit Ausschluß der Wahlen des Jahres 1852, bei denen aus besonderen Gründen eine Ausnahme stattgefunden hat, ist es in Preußen nie m a l s Brauch gewesen, zwischen dem Ablauf der Legislaturperiode und den Neuwahlen m e h r a l s h ö c h s t e n s e i n p a a r Tage verstreichen zu lassen. Regelmäßig haben (natürlich abgesehen von den Fällen der Auflösung) die Neuwahlen genau fünf Jahre nach der vorhergehenden stattgefunden.

Wir möchten es also schon aus diesem Grunde für ganz unwahrscheinlich halten, daß die Regierung vom 25. Juni ab ein Interregnum eintreten läßt. Aber auch abgesehen davon liegen doch keine zwingenden Gründe vor, mit den Neuwahlen bis zum Herbst zu warten. Wenn Abg. Frhr. von J. e d l i k. darauf hinweist, daß in dem Sessionabschnitt vor Weihnachten erst verhältnismäßig wenig Gesetz erlassen worden sind, daß dazu nach Weihnachten noch neue wichtige Regierungsvorlagen kommen werden, und daß infolgedessen der Etat, zumal bei dem frühesten Ostertermin (23. März) nicht zum 1. April erledigt werden kann, so ist ja zuzugeben, daß es mit der rechtzeitigen Fertigstellung des Etats große Schwierigkeiten haben wird. Aber wenn der Landtag gleich nach Ostern wieder zusammentritt, so ist nicht einzusehen, weshalb er nicht im Laufe des April seine Arbeiten beenden könnte. Vorläufig ist es ja auch nur eine Annahme des Frhr. v. J. e d l i k., daß Vorlagen, betreffend die Moorflur, die innere Kolonisation, die Wohnungsfürsorge und das Parzellierungsrecht noch in der laufenden Session an den Landtag kommen werden. Der Landtagsetat aber zur Verstärkung der Kaufleute der Eisenbahngesellschaft und die Eisenbahn-Kreditgeleiße werden sich bei einigermaßen gutem Willen rasch erledigen lassen. Das selbe gilt für die schon zum Teil durchberatene Gesehwerte, sofern überhaupt ihre Verabschiedung Aussicht hat.

Im Grunde genommen entspringt die Forderungspolitik des freikonservativen Abgeordneten demselben Boden wie die Verhörungen der Agrarfraktion: man will die Landtagswahlen möglichst weit hinauschieben, weil man den zugeht unter den Wählern vorhandenen Zug nach l i n e s fürchtet und hofft, bis zum Herbst werde sich die Erregung der Bevölkerung über das politische und wirtschaftlich reaktionäre Regiment der jetzigen Landtagsmehrheit entweder gelegt haben, oder es werde inzwischen irgend ein retendes Ereignis eintreten, das den Sinn der Wähler umstimmt. Die Herren könnten sich dabei auch stark verdeden. Je weiter der Tag der Neuwahlen hinausgeschoben wird, desto mehr hat die linke Zeit und Gelegenheit, gründliche Vorbereitungen zu treffen und die Wähler über die Junkeherrschafft aufs genaueste aufzuklären. Und das wird sie recht umfassend besorgen.

## Das Geheimnis der Wiener Mission.

Die Pläne des Thronfolgers.  
Zur Krise in der österreichischen Armeelieferung erhalten wir von unserem Wiener \* \* \* Mitarbeiter noch nachstehende Informationen, die sich zum Teil mit den gestern an leitender Stelle gebrachten Ausführungen der „Soale-

Beitung“ decken. Unser Wiener Mitarbeiter schreibt uns: „Schem u. a. vormalis Sektionschef im Kriegsministerium, war als Generalleutnant zum 1. März 1912 in den Ruhestand, der nur zu wachen brauchte, bis „eine Zeit erfüllt“ war. Verbleibend hat. Unter Verdacht steht seiner Würde nichts im Wege. Baron Schöndorfer war bei seinem Rücktritt nur einem Jahre zum Vizepräsidenten ernannt und mit dem Großkreuz des Leopoldordens geschmückt worden. Ergrünte, die mehr Verbeugung als Abschied bedeuten. Auch hatte die Thronfolgerpartei damals ein Schriftstück veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Tatsache, daß v. Schöndorfer zurückgetreten ist, ist ungemein bedauerlich. Wer das Verhältnis zwischen ihm und dem berühmten Oberkommandierenden der Armee kennt, wird begreifen, wie schwer der Erzherzog-Thronfolger den Generalleutnant schiedens sieht. Als achselamer Soldat mußte er sich aber der allerhöchsten Entscheidung fügen. Der Thronfolger versichert in einer besonderen Mitteilung um.“

Diese Erklärung spricht Hände und lagt alles. Der Thronfolger wird jetzt in enger Verbindung mit Baron Schöndorfer seine Drohmittelspläne in der Armee der Kaiserlichen-Monarchie durchzuführen, wofür, bis er für sich eingehend erörtert haben soll und die durchaus die Billigung Wilhelm II. fanden. Das Verneinungsentwurf der Donaumonarchie ist um ziemlich die Hälfte des bisherigen Standes erhöht worden: 150 000 Mann gegen 103 100 bisher; bei den beiden Landwehren soll eine Kontraktionserhöhung von etwa 7000 Mann eintreten, lo daß deren jährliche Rekrutenquote 40 000 Mann sein wird. Wird dieser Plan durchgeführt, lo etwa in einem Jahrzehnt der Kriegszustand des Heeres von etwa 900 000 auf rund 1 500 000 ausgebildeter Soldaten. Der innere Wert wäre noch durch die völlige Gleichstellung der beiden Landwehren mit dem Heere erhöht. Die schwachen Cadres der Landwehren werden aufgefüllt und Infanterieregimentbataillionen, wie beim Heer, gebildet. Damit käme der Gesamtbestand der ganzen Wehrmacht auf etwa 1 500 000 Mann ausgebildeter Soldaten im Alter von 21 bis 30 Jahren. Durch die Erhöhung des Rekrutenkontingents ist eine ganze Reihe organisatorischer Reformen, die Ausrichtung mit Feldartillerie, die Verbesserung der Gebirgsartillerie, die Ausgestaltung der Reservegruppen usw. möglich. Franz Ferdinand verfolgt diese Ziele unermüdet. Sein Erbe; der Soldatenkaiser seiner künftigen Länder zu werden.

**Der neue österreichische Kriegsminister.**  
Wien, 11. Dez. (Meldung von Louis Hirshs Depeeschentureau.) Die Ernennung des Feldzeugmeisters v. Krobatin zum österreichischen Kriegsminister ist bereits vollzogen worden.

## friedensklänge.

Die Friedenskonferenz wird bekanntlich in London stattfinden. Dort ist deshalb seit Dienstag der St. James's Park, dessen Fenster sonst hermetisch verschlossen waren, auf einen Ruhe geschaut. Gener. D. hat seinen hiesigen Arbeiter in dem schwärzlichen Gebäude, wo die darin enthaltenen historischen Möbel aus dem 18. Jahrhundert sowie die wunderbaren Tapeten noch Staube reinigen lassen. Alle Gemächer sind nun käm erfüllt, der bis Mittwoch oder Donnerstag fortbauern wird. Die Konferenz wird wahrscheinlich in dem größten Saale, über den der englische Staat verfügt, abgehalten werden, in demselben Saale, in welchem Eduard VII. bei seiner Thronbesteigung den Königseid ablegte.

## Feuilleton.

### Leipziger Brief.

Es gilt, alle bedeutsamen Ereignisse der letzten Woche auf literarischem und musikalischem Gebiet Revue passieren zu lassen. Und das ist gar viel und nicht immer das Beste.  
Die „Gemütsmenschen“ sollen den Vorrang haben. Von den Gemütsmenschen, die zum Verrger der besten Umwelt in Freiheit dreifach einberufen, soll hier nicht die Rede sein, sondern von denen, die Friedrich Schlegel zu einem dreifachen Schwanz verarbeitet hat. Aber leider, es läßt sich nicht viel Gutes über sie sagen, sie haben zu wenig Gemüt! Die ersten beiden Akte sind weder wichtig, noch ist der Dialog sauber gearbeitet. Inzwischen lehrreich war die Aufführung. Man erlebte dabei, daß sich einige Zuschauer über den parnischen Schwanz bemerken aufregen, daß sie nach dem zweiten Akt aus Leibeskräften zu jähren ansetzen. Wer gerade die, die sich am heftigsten erregen, — das muß ich mit Genugtuung feststellen — amüsiert sich im letzten Akt am meisten. Was gab es da auch nicht alles zu sehen! Jeder Mitwirkende durfte oder mußte — je nachdem — sich im Badeschium probieren. Wenn gar noch das hinter der Szene gebaute Familienbad auf die Bühne verpflanzt worden wäre, dann wäre die Gängelbarkeit ohne Grenzen gewesen. Die Darsteller fühlten sich in ihrer luftigen Freiheit äußerst wohl. Man sah manche Taile weiter schlanke wie sonst, monden Euphoriepunkt abgedundert wie gewöhnlich. Allein das Entzücken aller war Clarissa Lindens im Badeschium. — — — Wer sie noch nicht gesehen hat, beeile sich.  
— — — Am nächsten Abend spielte man ein Schauspiel des Dänen Genri Raabers, betitelt „Hinter Mauern“. Die Mauer, von denen hier die Rede ist, sind nicht aus Stein und Ziegeln, sie sind noch fester, denn sie sind errichtet von Vorurteilen, von der Vorurteilgenommenheit des „Germanen“ vor dem „Semiten“. Die Tochter des frommen jüdischen Bankiers Levin verlobt sich hinter

dem Rücken der Eltern mit dem Sohn des Großvaters Herming, des Tobesindes ihres Vaters. Darob große Empörung, Hüben und drüben. Aber schließlich willigt man doch in die Ehe. Bei einer Besprechung der Eltern über die einstigen Entfönder kommt es zum Konflikt. Der Christ will Christen als Entel, der Jude Tuden, was man beiden gewiß nicht übel nehmen kann. Der Braut hatte man das Versprechen abgerungen, mit getauften Kindern einzuverloben zu sein. Als sie aber vernimmt, daß ihre Eltern darüber inbegriffen zusammenbrechen, läßt sie die Verlobung auf und kehrt zeitlich zu ihrer Familie zurück. Der Brautigam aber jagt seinen arbeitsfähigen Eltern deutlich seine Meinung. Unter todem Beifall des Publikums verlobt er, daß seine Kinder weder Juden noch Christen, sondern Menschen sein sollen! Dann eilt er zu dem alten Levin der darüber lo geizt ist, daß er nunmehr selbst ihm seine Tochter anvertraut. Es ist ein Schauspiel mit guten Effekten, das seinen Weg machen wird. Ein jeder Künstler hat es nicht gekonnt. Die technische Gewandtheit des Dichters paart sich mit wahrem inneren Erleben. Die Aufführung im Schauspielhaus bot eine ausgezeichnete, schöne Leistung.

In der Oper war für zwei Abende Sigrid Arnoldsön als Gast eingeseht. Sie spielte und sang die Violetta in Verdis Traviata und die Carmen. Ein Gastspiel als Carmen ist für die Leipziger Bühne immer ein Wagnis. Erlens ist die hübsche Carmen-Darstellerin (Frau Mine Sanden) eine für die Rolle prädestinierte Künstlerin und zweitens hat man gerade in Leipzig lo viele auswärtige berühmte Gäste in dieser Rolle kennen gelernt, daß Sigrid Arnoldsön, deren Bedeutung auf anderem Gebiet liegt, nur mit Mühe einen Vergleich ausstellen kann. Deslo Wohlwollendes hat sie in der melodischen Oper Verdis. Nicht nur die reine Stimme der Gesinn hat Stellung zu berechtigter Begeisterung, sondern auch das bei weitaus das Spiel, das den heimischen Künstlerin — die recht gut kungen — merklich abging. Die Künstlerin zog alle Regisse herbei darstellerischen und gelangreichen Räumens auf und erntete wohlverdienten Beifall. Die Inzenierung, die im ersten und zweiten Akte Einwendungen recht

wahl vertragen könnte, war im dritten Akt von herausgehender Schönheit und überaus im letzten, der im Schlafgänger der Violetta spielt, durch den seinen Aufbau. R. Jäger und E. Klinghammer bemühen sich eifrig, es ihrer Kollegin gleichzutun.  
Der noch vor kurzem gänzlich unbekante, durch die Kunst des Schicksals schnell emporgetauchte Regisseur Türschmann, veranstaltete eine Matinee, in der er Tennions Enock Arden mit der Musik von Richard Strauss zu Gehör brachte. Die Dichtung ist so bekannt, als daß es sich notwendig machte, wieder auf ihre höchste Größe hinzuweisen. Die Musik, von Prof. Fembaur geschrieben, erhebt sich über die gewöhnliche Charakteristik die Wirkung des Werkes. Einflüsse selbst liegen nicht ganz so leichten, was eine herrliche Dichtung beanspruchen kann. Seine Auffassung ist oft nicht einwandfrei und auch das Organ nicht immer ausreichend. Er rezitierte das ganze Epos auswendig, was ihn aber nicht verhinderte, sich oft zu verpeden.  
Das Gewandhaus brachte in seinem letzten Konzert zum ersten Male Max Regers Chorwerk: „Die Stimmen“. Mit der ihm eigenen Gestaltungskraft zauberte der Komponist das Leben der Klosterdemonstrieren vor unser geistiges Auge. Reges ist ein großer Kömner, das beweisen wieder die schlammigen Klangwirkungen, die er dem Orchester zu entlocken weiß. Ährte Ritzsch leitete das schwere Werk mit festerer Sand und führte es zum Siege. Die zahlreiche Gemeinde des Tonsetzers war begeistert.  
Eine Leistung, besonderer Art aber vollbracht der Dirigent der musikalischen Gesellschaft, Dr. Georg Gödler. Er dirigierte an einem Abend, mit einer einflussigen Unterbrechung, nur über 2000 Zuhörer Beethovens Wäha Isenstein und die neunten Symphonie. Angebeur war der Jubel der Menge, als die Dae an die Freunde verunglückt war. Wenn auch in den beiden lo ungewissen Stunden nicht alles völlig fehlerlos vorüberging, lo darf man doch dem mutigen Dirigenten seinen Vorwurf machen, denn eine kraftvolle Tat blieb es doch. Es gebieten ausgerüstete Szenen dazu, ohne Geköpfung vier Stunden weißerer Musik zu folgen.  
Julius Blumenthal.

In Paris findet bekanntlich im Laufe der Woche eine **Vorberatung** der Delegierten der Balkanstaaten statt, der Poincaré beizuhören wird. Man versteht, Poincaré werde sich bemühen, den serbischen Kabinettschef Pöschky zu äußerster Besonnenheit zu mahnen.

Besondere Bedeutung misst man der **Mission des bulgarischen Kammerpräsidenten**

bei, die ihm nach Bulgareff geföhrt hat und auch nach Wien und Paris führen wird. Der große Wert, den Bulgarien auf die freundlichen Beziehungen zu Rumänien legt, erhellt auch aus folgender Meldung:

Sofia, 10. Dez. Im Auftrage des Königs haben sich die Generale Dragow und Agura nach Bulgareff begeben, um anlässlich der Feier des Jahrestages der Einnahme von Plewna dem König Carol die Grüße des Königs Ferdinand zu überbringen.

Tanew hat in Bulgareff laut „Magdebg. Ztg.“ sehr freundliche Aufnahme gefunden. Die Bulgareffter „Roumanie“ bespricht den Besuch des bulgarischen Sobranpräsidenten Dr. Danew und begrüßt den Staatsmann des benachbarten Königreichs, „mit dem wir in den besten Beziehungen, die gegenseitig sind durch Jahrhunderte alte Tradition und durch das gesunde Verständnis unserer beiden Zukunft, gelebt haben und weiterhin zu leben hoffen.“ — „Unabhängige Roumanie“ und begrüßt den Staatsmann des benachbarten Königreichs, „mit dem wir in den besten Beziehungen, die gegenseitig sind durch Jahrhunderte alte Tradition und durch das gesunde Verständnis unserer beiden Zukunft, gelebt haben und weiterhin zu leben hoffen.“ — „Unabhängige Roumanie“ und begrüßt den Staatsmann des benachbarten Königreichs, „mit dem wir in den besten Beziehungen, die gegenseitig sind durch Jahrhunderte alte Tradition und durch das gesunde Verständnis unserer beiden Zukunft, gelebt haben und weiterhin zu leben hoffen.“

Anders klingt allerdings eine Aeußerung des Petersburger bulgarischen Gesandten:

Pest, 11. Dez. Der bulgarische Gesandte in Petersburg, Bobtschew, erklärte einem Vertreter des „Blattes“: „Es könne keine Rede davon sein, daß Bulgarien auch nur einen Fuß breit Landes an Rumänien abtrete. Falls es geschehe, so würde dies eine Quelle von unauflösbaren Konflikten zwischen den beiden bisher eng befreundeten Nationen bilden.“

Inzwischen ist in Varna erst am Donnerstag Großfürst Nikolaus Michailowitsch mit Gefolge eingetroffen und vom König den Prinzen Ferdinand und Carol und sämtlichen Ministern empfangen worden. Er begab sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, ins königliche Palais.

**Oesterreich bleibt fest.**  
Zu den verschiednen sich widersprechenden Meldungen über den Stand des österreichisch-serbischen Konfliktes wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ von maßgebender Seite mitgeteilt, daß nichts verändert und alles getan werde, um die vollauf berechtigten Interessen Oesterreich-Ungarns in allen Phasen der Entwicklung der Dinge mit vollem Nachdruck zur Geltung zu bringen. — Das „Wiener Fremdenblatt“ konstatiert, daß ganz Europa der Entscheidung der

**Wünsche der Albanesen**  
nach staatlicher Selbständigkeit mit Sympathie begegnet. Europa werde sicherlich den Wunsch haben, dieses Wohlwollen für die Albanesen durch eine Schöpfung dauernden Charakters zu betunden und die kulturelle Entwicklung der Albanesen ohne Sorge um die Behauptung ihrer staatlichen Existenz zu fördern. Die Neutralisierung Albanien würde nicht allein den Wünschen Oesterreich-Ungarns und Italiens entsprechen, sondern auch, soweit dies bisher beurteilt werden könne, auf keinen Widerspruch der übrigen Mächte stoßen.

Schließlich deutet alles darauf hin, daß Oesterreich die getroffenen militärischen Vorkehrungsregeln auch weiterhin aufrecht erhält:

Aus allen Beschlüssen der Kommission in Wien sind für die an der Grenze stehenden Truppen ein. Die Fürsten Franz und Johann von Sachsenstein spendeten 20 000 bezw. 30 000 Kronen, die Gemeinde Wien 10 000 Kronen.

**Benizelos und San Giuliano.**  
Der griechische Ministerpräsident Benizelos hat an den italienischen Minister des Aeußeren San Giuliano folgendes Telegramm geschickt:

„In dem Augenblicke, da ich das Gebiet Italiens durchreise, lege ich Wert darauf, dem hervorragenden Staatsmann, der die äußere Politik der großen Schwelmeration leitet, den Ausdruck meiner hohen Wertschätzung und tiefen Achtung zu übermitteln und meinen Dank zu erneuern über die von Glottini in der Kammer über die Legation in Triest abgegebenen Erklärungen. Ich bedauere, daß die Knappheit der mir zur Verfügung stehenden Zeit mir nicht gestattet, ihm meinen Dank in Rom persönlich auszusprechen.“

Marzoffe di San Giuliano antwortete:  
„Ich danke Sie, Excellenz herzlich für die liebenswürdigen Worte. Die Freundschaftsgefühle zwischen Italien und Griechenland, denen Sie Excellenz mit solcher Bereitwilligkeit Ausdruck verliehen haben, werden von der italienischen Regierung und Nation vollkommen geteilt.“

**Ueber die Lage unserer deutschen Landsleute in Adrianopel**

liegt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge eine Nachricht vor, die durch Rundspruch nach Konstantinopel gelangt ist. Danach ist in der deutschen Kolonie von Adrianopel alles wohl. Für die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen wird von den Ortsbehörden nach Möglichkeit gesorgt.

**Vor den Friedensverhandlungen.**  
Die finanzielle Seite.

S Paris, 11. Dez. Im Anschluß an die Londoner Konferenz soll im Januar oder Februar eine Beratung von Bevollmächtigten der Balkanstaaten in Paris stattfinden, um die bei den Londoner Abmachungen sich ergebenden finanziellen Angelegenheiten zu regeln.

**Die österreichische Millionenanleihe.**

Newyork, 11. Dez. Das Bankhaus Ruhn, Voeb u. Co. hat erklärt, daß die von ihm der österreichischen Regierung vorgeschlagene Summe von 100 Millionen eine Zinsanleihe ist, und daß ihm von Seiten der österreichischen Regierung die Versicherung gegeben wurde, daß das Geld nicht zu Kriegszwecken Verwendung finden wird. Es verlautet, daß diese Summe zum größten Teil in Tratten

auf London ausgezahlt wurde, um dadurch die Ausfuhr von Gold aus Amerika zu verhindern. Ein großer Teil des Kapitals wird auch in Newyork zur Verfügung Oesterreich-Ungarns gehalten.

**Abreise des österreichischen Botschafters aus London.**

London, 11. Dez. Gestern abend wurde hier bekannt, daß der österreichische Botschafter heute eine Reise nach Wien antritt. Der Botschafter wird in Wien die besonderen Instruktionen des Grafen Berchtold bezüglich der Haltung Oesterreichs auf der bevorstehenden Botschafterkonferenz entgegennehmen.

## Der Diebstahl der Kölner Kaiserkette vor Gericht.

Köln, 10. Dezember 1912.

Die Verhandlungen in dem Prozeß wegen des Diebstahls der Kölner Kaiserkette wurden heute vormittag unter unverändertem Auftrage des Publikums fortgesetzt. Ein Goldschmied aus Köln behauptete als Zeuge, daß er sich eines Tages in der Gesellschaft von Bager und Kniep befunden habe. Von Bager sei er gefragt worden, wieviel ein Gramm Gold von der Kaiserkette wert sei. Kniep sagte zu dem Zeugen, er werde ihm die Kette in vier Teilen bringen, damit er sie einschmelze. Ein Museumsdiener, der in der Eigeltener Vorburg wohnt, mußte auf Verlangen des Verteidigers zugeben, daß es für einen Menschen möglich ist, sich in dem Museum einschließen zu lassen. Der Verteidiger folgte daraus, daß die Täter sich wirklich einschließen ließen und daß die Strickfelle, die ihnen angeblich das Hinausklettern ermöglichte, viel zu schwach war, um einen Menschen tragen zu können. Demgegenüber erklärte ein Polizeibeamter, daß die Strickfelle bei einem Versuch einen sehr starken Kriminalbeamten getragen habe. Auch hätten sich Spuren auf der Fensterbank gezeigt, die darauf hinwiesen, daß die Diebe durch das Fenster eingekriegen seien. Den Zeugen Sprachlehrer Wulhou hat der Angeklagte kurz nach dem Diebstahl gefragt, ob er davon schon gelesen habe. Dessen Streich habe er auch mit ausführen wollen, er lie aber auswärts gemeldet und nun habe der „Jeun“ und der „Lange“ die Sache gemacht, die er so schön vorbereitet habe. Der Angeklagte Bager erklärte hierzu, daß seine früheren Ausführungen über den Diebstahl hater Unfönn gewesen seien. Er habe sich zu der fraglichen Zeit mit seinem Motorrad in Hentel aufgehalten und habe wegen eines Motordefekts erst eine Stunde nach dem Diebstahl in Köln eintreffen können. Eine Schwester des Angeklagten Hogaßdorf verweigerte ihre Aussage. Zu dem Zeugen Kriminalschumann Freitag hat der Angeklagte Bager gesagt: „Seht heute die beiden die Sache allein gemacht, ich werde sie „verzingen“ wenn ich meinen Teil nicht herausbekomme. Bager hat weiter erzählt, er habe die Sache schon früher, schon vor 14 Tagen machen wollen, damals habe es aber nicht geklappt, da der Wijkobeleiter lole war. Eine Ghefrau haette behauptet, daß Bager in ihrer Gegenwart die Aeußerung getan habe: „Donnerwetter, daß die beiden mit der Kette durchkommen sind und ich nichts abgefragt habe.“ Die Schwiegermutter der Vorzeugin bestritt diese Angaben. Bager habe noch hinzugefügt, er set einen Tag zu spät gekommen, er hoffe die beiden anderen in Freiheit zu lassen. Bei einigen Godmarwählern, die als Zeugen vernommen wurden, haben die Angeklagten sich erkundigt, ob sie geschmolzenes Gold kaufen. Bei ihrer weiteren Befragung durch den Vorstehenden behaupteten Kniep und Hogaßdorf, daß der eigentliche Täter der große Unbekannte sei, der sich mit Schmeider nennt. Es sei ein Mann in blauem Anzug, der mit den Sachen nach London geflohen sei. Am festzuhalten, ob an der Perion dieses Schmeider etwas Wahres ist, sollen auf Gerichtsbeschluss der Bittsteller des Restaurants Lange in Hamburg und die Wirtschafterin aus einem Hamburger Bordell als Zeugen geladen werden. Die Angeklagten wollen in diesen Lokalen zusammen mit Schmeider gewellt haben.

In der weiteren Beweisaufnahme wurden noch eine Reihe von Zeugen vernommen, denen gegenüber die Angeklagten sich durch ihre Aussagen verdrächte gemacht haben sollen. Die Vernehmung dieser Zeugen hat indessen keine neuen Momente. In den Nachmittagsstunden wurde die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr vertagt.

## Deutsches Reich.

### v. Heydebrand über Nationalliberale und Zentrum.

Der Führer der Konserwativen, Reichstagsabgeordneter v. Heydebrand hat in Dresden im Konserwativen Landesverein im Königreich Sachsen über die politische Lage gesprochen. Nach dem „Leipz. Neue. Nachr.“ erklärte er:

„Leider seien die preußischen Nationalliberalen scharf linksseitig angelegt, und das müßte das Zeug eines jeden wahren Patrioten arg bedrücken. Er bestrafe eine politische Entwicklung von rechts nach links und dann kann schließlich nicht mehr zu erkennen sei, wo die bürgerliche Gesellschaft beginne und wo sie aufhöre. Die konserwative Partei habe die Sicherung des konstitutionellen Friedens im Reich für eine hohe Pflicht, allerdings daneben auch die Förderung der evangelischen Wäirchenschaft des Deutschen Reiches. Daß gerade jetzt in dieser kritischen Zeit dieser Standpunkt seitens der deutschen Politik durchgehalten werde, sei hoch anzuerkennen. Er sei kein ausgeprägter Anhänger der deutschen auswärtigen Politik, aber gerade jetzt sei sie in manchen Konserwativenfragen auf dem rechten Wege. Die deutsche auswärtige Politik ist jetzt besser als früher.“

### Entzählung amerikanischer Frauen über die letzte Entscheidung des Reichstags.

Aus Newyork wird uns berichtet: Die Vertreterinnen der Frauenbewegung sind entzählt über die letzte Entscheidung des Reichstags, daß die deutschen Diplomaten keine Ausländerinnen heiraten dürfen, zumal, wie der „Newyork Herald“ in einem Leitartikel schreibt, die Amerikanerinnen kein Geheimnis zu halten vermögen. Diefelbe Zeitung wirft ferner die Frage auf: „Können die deutschen Frauen ein Geheimnis besser bewahren als ihre amerikanischen Schwestern?“ und vertritt die sich lang über dieses Thema. Das Wort meint unter anderem: Wenn andere europäische Höfe dem Beispiele Deutschlands folgen, so

wird dies zur Einführung eines Referentenpostens der Schweigekammer auf deutschen Frauenkongressen führen.

Ferner wird aus Washington gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß das Defekt des deutschen Reichstags bezüglich der Heirat deutscher Diplomaten mit Ausländerinnen nicht so leicht durchgehört werden wird, wie es im ersten Augenblick erschien. In Washington legt man nicht weiter darüber, denn es verlautet, daß die Entscheidung des Reichstags eine zu Recht bestehende Order ist, die nur auf neuem Gesichtnis gerufen wurde, weil sich vor kurzem ein deutscher Diplomat mit einer Ausländerin verheiratet haben soll.

### Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Wie die „Köln. Ztg.“ hört, würden die Arbeiten an dem Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der dem Bundesrat vorliegt, soweit fortgeschritten sein, daß in nicht ferner Zeit die Einbringung der Gesetzesvorlage in den Reichstag erfolgen kann.

Der dem Bundesrat vor längerer Zeit bereits eingegangene Gesetzentwurf sieht eine Zusammenfassung der Bestimmungen der §§ 41a, 105b, 105c, 105d, 105h, 105i, 105j, 105k und 154 Nr. 1 der Gewerbeordnung vor, welche Materie in 15 Paragraphen geregelt wird. Zwischen offenen Verkaufsstellen und Betrieben ohne solche, Kontore usw. wird ein grundsätzlicher Unterschied gemacht, so daß dementsprechend zum Teil abweichende Bestimmungen vorgehoben sind. Hinsichtlich der Sonntagsruhe besteht in Konserwativen und Reichstagskreisen ohne offene Verkaufsstellen ist die volle Sonntagsruhe als durchzuführen in allgemeinen anerkannt worden. Nur in einzelnen Fällen ist entsprechend einem eingeholten Gutachten des Beirats für Arbeiterstatistik eine Ausnahme in der Höchstdauer von 2 Stunden zulässig. Als Höchstmaß der Beschäftigung in offenen Verkaufsstellen sind 3 Stunden vorgehoben. Die höhere Verwaltungsbehörde kann aber für Orte, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonn- und Feiertagen die offenen Verkaufsstellen aufzuhalten genötigt ist, eine Ausnahme bis zur Dauer von 4 Stunden zulassen. Die Kommunen können durch naturartige Bestimmungen die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Gewerbegebiete auf kürzere Zeit einschränken oder ganz unterlassen, und die Polizeibehörde kann für jährlich höchstens 6 Sonn- und Feiertage, an denen gewisse Beschäftigungen einen weiteren Geschäftsvorkehrer erforderlich machen, in offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigung bis zu 10 Stunden zulassen.

### Parteinachrichten.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Die nationalliberale Verein im Wahlkreis Stolp-Lauenburg beschloßen, angelehrt der Unterstützung der nationalliberalen Kandidaturen in Greifswald-Kammin und Neub-Greiz durch die Fortschrittliche Volkspartei auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten und den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei zu unterstützen.

Im Reichstagswahlkreis Stolp-Lauenburg steht infolge des Todes des bisherigen Mandatsträgers, des Konserwativen Abg. Will, eine Ersatzwahl bevor. Diese ist bereits auf den 23. Dezember anberaumt worden, ohne Zweifel damit, die gegnerischen Parteien, insbesondere die Fortschrittliche Volkspartei, keine Zeit gewinnen, eine umfassende Agitation für diese Ersatzwahl einzuleiten. Aber die Fortschrittliche Volkspartei wird diesen ungeduldet den Wahlkreis nachdrücklich berechnen. Stolp-Lauenburg ist bereits einmal im Bezirk der Freireimigen gewesen, in den Jahren 1891-93; auch später hat der entsetzliche Liberalismus immer stätliche Wählerbetenden auf sich vereinigt, so daß er auch diesmal mit guten Aussichten in den Wahlkampf zieht. Allerdings ist für die Fortschrittliche Volkspartei zur Erreichung des Zieles äußerst intensive Arbeit unbedingt nötig. Diese Arbeit aber erfordert die Aufwendung erheblicher Geldmittel. Daher werden wir uns abermals an die Opferwilligkeit unserer Parteigenossen mit dem dringenden Ersuchen, uns durch einen Beitrag für diesen Wahlkampf zu unterstützen. Geldsendungen sind zu richten an das Zentralbureau der Fortschrittlichen Volkspartei, Berlin SW, 68, Zimmerstr. 6.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Die Reichstag in der jüngsten Kammer. Auf die zwei Interpellationen, die die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie in der zweiten Kammer einbrachten, erwiderte Staatsminister Graf Wäghorn u. Schiffel, die Regierung werde es als ihre Aufgabe betrachten, zur Änderung der Frieschlag Interpellationsentscheidungen zwischen Land und Stadt zur Erhaltung der Kreise vorzubereiten.

Die bauliche Gesundheitsfürsorge wird vor Ablauf dieses Monats noch eine Entscheidung durch die Regierung erwartet. Wie verlautet, soll die Gesundheitsfürsorge in München erhalten bleiben. Die für sie notwendigen Aufwendungen sollen indessen nicht aus Staatsmitteln entnommen werden, den Etat also nicht berühren.

Aus der württembergischen Landesynode. Stuttgart, 10. Dez. Die achte evangelische Landesynode wurde heute vormittag durch den Kultusminister v. Feilichauer eröffnet, der mitteilte, daß die Einbringung der Synode vornehmlich zur Wahl des Vertreters in der ersten Kammer erfolgt sei. Die Synode werde sich mit der Erneuerung des Spruch- und Lieberbundes zu befassen haben. Sollte das finanzielle Verhältnis zwischen Etat und Kirche neu geregelt werden, so werde dieser oder der nachfolgenden Synode rechtzeitig Gelegenheit gegeben werden, dazu Stellung zu nehmen.

### Kof. und Personalnachrichten.

Reichstagspräsident Kampf beim Reichstag. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mitteilt, hat der Reichstag am Montag den Präsidenten des Reichstags Dr. Kampf empfangen.

Das neue Wohnschiff des Kaisers bei der Hofschloß. Der Kaiser hat den neuen Turbinenbreitendampfer „Kaiser“ als sein neues Wohnschiff bei der Hofschloß bestimmt. Zurzeit ist der „Kaiser“ das Flaggschiff der 5. Division. Die bisherigen drei Wohnschiffe des Kaisers von Anfang der neunziger Jahre ab, die Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Kaiser Wilhelm II.“ und „Deutschland“, waren sämtlich Flottenflaggschiffe.

### Ausland.

Verzicht Belgiens auf die Neutralität? Der Nachdruck, mit dem die belgische Regierung die neue Wehrzulage zur Durchführung zu bringen trachtet,

großem die parlamentarischen Widerstände dagegen sehr groß sind, war von allem Anfang an ein bemerkenswertes Zeichen. Eine überaus wichtige Bedeutung für diese Befreiung der belgischen Wehrreform wird in folgender der *Magdeburger Ztg.* zugegangener Privatmeldung gegeben:

**Brüssel, 11. Dez.** Der Ministerpräsident Broqueville fordert die parlamentarische Genehmigung der neuen Wehrvorlage noch vor Weihnachten. Wie verlautet, genehmigt Belgien nach der Durchführung seiner Militärreform auf die Neutralität zu verzichten und ein langjähriges Bündnis mit Holland abzuschließen.

**Änderung in der russischen Chronologie?**

Der *Matin* veröffentlicht folgende sensationelle Nachricht: Der Zarist des Großfürsten Michael Alexander auf den russischen Thron infolge seiner morganatischen Ehe mit Frau Wolkoff bez. Chermestch wird, wie in Petersburg Hofkreise verlautet, eine Veränderung in der russischen Chronologie notwendig machen, umso mehr, als die Familie des Großfürsten Mikhaïm unbekannt ist. Angesichts des gegenwärtigen Schwächezustandes des Zarowitsch wird diese Veränderung in der allerhöchsten Zeit erfolgen. Man glaubt zu wissen, daß der Gouin des Zaren, Großfürst Dimitri Pawlowitsch, zum Thronerben ernannt werden wird.

**Agitation gegen eine Erhöhung der ungarischen Steuerföhe.**  
In Budapest wird der Abgeordnete Wassoni in der Beräumung der Stadterhebung beantragt, die Durchführung der am 1. Januar 1913 in Kraft tretenden neuen öffentlichen Leistungen erhöhenden Steuerföhe zu verweigern. Er wird alle Stadterwerbungen zum Anschluß an dieses Vorgehen auffordern.

**Die französischen Verluste während des Marokkofeldzuges.**  
Die Pariser Zeitung *Matin* weiß zu berichten, daß die Franzosen im Verlauf von 21 Monaten während des Marokkofeldzuges 1231 Tote, darunter 51 Offiziere und 7112 Vermundete und Kranke, darunter 220 Offiziere, aufzuweisen hatten. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. fanden 47 Kämpfe in Marokko statt.

**Ausland und die Erneuerung des Dreibundes.**

Die Erneuerung des Dreibundes wird von Petersburgern Blättern aller Parteien mit Einmütigkeit beurteilt. Sowohl die *Nowoje Wremja* wie der *Kriegs* finden, daß die Erneuerung des Bundesvertrages vor der Abfassung als politische Kundgebung angesehen werden sollte. Aus der Erklärung des Herrn v. Bethmann-Hollweg schließen sie aber, daß Deutschland nach dem Eintritte in den Krieg, wenn die Ereignisse Österreich-Ungarns bedroht ist. Aus der Tatsache, daß der Dreibund offiziell nicht auch auf die Mittelmeerfragen ausgedehnt worden ist, ziehen beide Blätter den Schluß, daß ein Grund zur Unruhe nicht vorliegt. *Matich* erklärt, bei der jetzigen Lage seien derartige Kundgebungen völlig begründet.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Schwerer Betriebsunfall.**

**Rassel, 10. Dez.** Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in der Zuckerrüben in Dorsjolla ereignet. Die Arbeiter Ekt und Widel waren beim Reinigen von Rübenwässern beschäftigt, als plötzlich die Maschine angefahren wurde. Beide gerieten in das Getriebe und wurden tödlich zermalmt.

**Die Eröffnung des Eisenbahns.**

**Mühlhausen i. Th., 9. Dez.** Bei der kürzlich in Mühlhausen i. Thüringen abgehaltenen Gründungsversammlung der Kleinbahn-Allgemeinheitsaktion Sülzbauern-Hülpstedt wurde das Gesellschaftskapital auf 1.140.000 M. festgelegt. Beteiligt sind der Fiskus und die Provinz mit je 350.000 M., die Gemeindefiskus, Hülpstedt mit je 125.000 M., die Gemeinden Sülzbauern mit 65.000 M., Hülpstedt mit 57.000 M., Saundborn mit 8000 M. Die Gesellschaft ist Sülzbauern. Zum Vorstand der Gesellschaft wurde Landesbauamt Nienhofen-Merleburg gewählt. In den Aufsichtsrat wurden u. a. gewählt Geh. Regierungsrat und Landrat Dr. Klemm-Mühlhausen, zugleich als Vorsitzender, Regierungsrat Wäde-Erfurt, zugleich als stellvertretender Vorsitzender, Landwirt Rofner-Merleburg, kommissarischer Landrat Re-

gierungsoffizier Rod n. Wülfingen-Worbis und andere. Die Eröffnung des Personen- und Güterverkehrs steht in etwa sechs bis acht Wochen in Aussicht.

**Kommunale Veteranen-Fürsorge.**

**Magdeburg, 9. Dez.** Die Stadterwerbungsversammlung beschloß aus den für die Veteranen bereitgestellten Mitteln in Höhe von 100.000 Mark für das Jahr 1912 eine Beihilfe von 20 Mark und für die Veteranen von 15 Mark, sofern ihr Jahreseinkommen unter 300 bzw. 400 Mark sich bewegt; ferner eine Spende von 30 Mark für Veteranen und Veteranenwitwen mit einem Einkommen unter 1500 Mark. Außerdem soll allen Kriegsveteranen und deren Witwen mit einem geringeren Jahreseinkommen als 1050 Mark die Gemeindefürsorge vom 1. Oktober ab zurückgestellt werden.

**Niesleben, 11. Dez.** Ein interessanter Rechtsstreit, die „52er Angelegenheit“, ist jetzt zu Ende geführt worden. Diese alteingesessene „52er“ älteste Haus- und Grundbesitzer vermalte die hiesige Grube „Neuglück“ mit eigenen Beamten und verlor sie 1833 an den Neuglück Verein. Vor mehr als 2 Jahren kaufte die Zementfabrik „Saale“ zum Lege des Anflugsgebietes einen Streifen Land, die sogenannte „Bergalle“, für 19.000 Mark. Um das Eigentumsrecht dieses Grundstückes streiten sich die 52er und die gesamte politische Gemeinde, und deshalb konnte die obige Summe bisher nicht gezahlt werden. Um in den Besitz des Gebietes zu gelangen, verlangten die beerrechtigten 52er von der Gemeinde eine Anerkennungsbescheinigung, die aber abgelehnt wurde, da man glaubte, die Gemeinde habe ein Anrecht. Kürzlich ist nun das Geld nebst Zinsen bei den 52ern zur Auszahlung gelangt, auf jeden Anteil entfallen 350 Mark.

**Polßen, 11. Dez.** (Aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläum) des Herrn Amtsoberstehers Schöper hier fand in der „Tanne“ ein Festschmaus, an dem außer dem Jubilar und seinen Familienangehörigen Herr Regierungsrat Dr. D. von Werber, Kreisoberst, als früherer Vorgesetzter des Herrn S., außerdem Herr Landrat von Krojitz, die Herren Gemeindevorsteher des Amtsbezirks und die Freunde und Bekannten des Amtsoberstehers S. teilnahmen.

**Wöhren, 9. Dez.** (Schenkung eines Parks.) Fabrikbesitzer Julius Neumann, Mitinhaber der bekannten Hof-Schokoladen- und Kakao-Fabrik Robert Berger, hat das Wiesental in der „Gröbels“, das er vor längerer Zeit angekauft hat und mit erheblichen Kosten zu einer Parkanlage ausstatten ließ, dem Bezirksvereine in gütiger Weise überlassen. Damit erhält unsere Einwohnerschaft eine wertvolle Erholungsstätte.

**Serbij (S.-L.), 8. Dez.** (Landankäufe durch den sächsischen Staat.) Der sächsische Staat geht mit der Absicht um, nuncmehr auch sämtliche hiesigen Wiesengrundstücke der Pleißenau in seinen Besitz zu bringen, nachdem er erst unlängst den größten Teil der Grundstücke der angrenzenden Breitinger Flur durch Ankauf zwecks späterer Ausbeute der dort befindlichen Kohlenlager gekauft hat.

**Caesdorf, 7. Dez.** (Das Verschwinden der Weinberge.) Immer mehr verschwindet der charakteristische Schmutz unleres Anstrittales, die Weinberge, und auch in diesem Herbst konnte man beobachten, wie ganze Berge von den Weinstöcken gänzlich und für andere Kulturen hergerichtet wurden. Käufer kommt jetzt dabei ein neues erprobtes Verfahren zur Anwendung: die Erzeugung des Bodens durch Paraffin und so geleitet, daß man bequem Spaten und Hacke anwenden kann. Auch läßt man die so bearbeitete Fläche Winters über liegen, da sich durch Austreten der Bodens noch mehr lockert. Von verschiedenen Bestreben werden jetzt größere Flächen verschonungsweise mit Paraffin bepflanzt, da der Anbau dieser Frucht sich sehr lohnen erweist.

**Coswig i. Anh., 6. Dez.** (Ein fast sechsjähriger Prozess) hat endlich sein Ende erreicht. Die Schweizer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft ist am Montag verurteilt worden, an Frau verw. Keil, deren Mann i. Jt. vor dem Südbühner Schiedsrichterlichen Hauje zur Erde fiel und an den Folgen des Falles verstarb, pro Jahr eine Rente von 600 Mark an die Witwe Keil zu zahlen, ferner für jedes Kind — es sind drei — noch pro Jahr und Kind 200 Mark — 6 Jahre rückwärts.

**Jena, 9. Dez.** (Eine merkwürdige Feststellung) ist bei der Aufstellung des städtischen Etats für 1913 erstmalig gemacht worden. Es ergab sich bei einer Prüfung der Kapitalien der in Händen der Stadt befindlichen Stiftungen und Vermögensstücke, daß von einer ganzen Anzahl die Stiftungsgelder spurlos verschwunden sind. Meistens handelt es sich um Jahrhunderte alte Stiftungen für Schul-

und Kirchzwecke. Vermutlich hat man vor langer Zeit schon die Kapitalien bei Geldmangel der Stadtkasse einverleibt, die nuncmehr die stiftungsgemäßen Aufwendungen alljährlich aus allgemeinen Mitteln aufbringen muß. Man hat sich in früheren Zeiten mit der Aufbringung von Geldmitteln für Zwecke der Stadt also weitentlich leichter gemacht als heute.

**Jena, 9. Dez.** (Das Seidelische Vermächtnis.) Wie nuncmehr feststeht, beträgt das Vermächtnis des Ehrenbürgers Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Seidel, der im vergangenen Sommer starb und die Stadt zur Unterhaltung einsetzte, rund 300.000 Mark. Es legt sich zusammen aus 220.497 Mark Kapitalien und einem Hausgrundstück im Wert von etwa 80.000 Mark. Letzteres wurde jetzt an den Erlern Bürgermeister Geheimrat Dr. Fuchs für eine Jahresmiete von 3200 Mark vermietet. Der Zweck des Legats, einen großzügigen Stadtpark auf den Wöllniger Wiesen zu schaffen, kann aber noch nicht zur Ausführung kommen, da die Stadt von der Erbschaft an einige Verwandte des Erblassers Jahresrenten in Höhe von 4600 Mark zu zahlen hat. Von der obigen Summe wird auch noch ein erheblicher Betrag für die Schenkungssteuer abgehen.

**Vermischtes.**

**Schwerer Schiffszusammenstoß.**

Aus Devonport wird gemeldet, daß nach einem dort eingetroffenen Bericht das englische Kriegsschiff „Centurion“, das am Dienstag zu einer 30tägigen Probefahrt ausgesandt ist, mit einem Dampfer zusammengestoßen ist. Es bohrte ihn in den Grund. Das Kriegsschiff suchte nach dem gerammten Dampfer bis nach Tagesanbruch, fand aber keine Spur von ihm. Man befürchtet, daß der Dampfer mit allen an Bord befindlichen Personen gesunken ist. Ob es ein Passagier- oder ein Handelsdampfer war, ist noch unbekannt. An Bord des „Centurion“ wurde niemand verfehlt.

**Feuer im Diakonissenhaus.**

In Weh drach im Keller des bei der evangelischen Garnisonkirche gelegenen Diakonissenhauses Mathildenstr. am Dienstag mittig ein Brand aus, der sich durch den Aufschlag auf den Dachstuhl ausbreitete. In kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl des ausgedehnten Gebäudes in Flammen. Die Kranken, etwa 230, mußten in der benachbarten Bingenstraße untergebracht werden. Das ganze Dachgebäude ist heruntergebrannt; das zweite Stockwerk ist teilweise zerstört. Mehrere Soldaten und Feuerwehrleute trugen leichte Verletzungen davon.

**Großer Fabrikbrand.** In Rechen (Bayern) entstand, wahrscheinlich durch Heißlaufen eines Lagers, in der von Arnimischen Holzstofffabrik ein großes Schadenfeuer, dem mit Ausnahme des Maschinenhauses die gesamten umfangreichen Fabrikgebäude nebst einer Schneidmühle und einer Schlichtfabrik zum Opfer fielen. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, die benachbarten Grundstücke zu retten. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. 150 Arbeiter sind brotlos.

**Ueberfall auf Wölfe.** Auf einem Dienstwege zwischen Oberesch bei Merzig und dem lothringischen Dorfe Stillingen wurde ein Landbriefträger im Walde von zwei Wölfen angefallen. Er gab zwei Revolverkugeln ab, worauf die Bestien entflohen. Die Wölfe sind auch schon von Einwohnern von Stillingen gesehen worden.

**Redaktions-Beilage: Wilhelm Georg.**  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich., Handel: Eugen Birtmann; für Neuigkeiten, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwaenger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Boer; für den Infanterieteil: Albert Bart; Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Der Stabauslage dieser Nummer liegt ein Prospekt des Geschäftshauses Brummer & Benjamin, Große Ulrichstraße 22-24, bei. Die Firma empfiehlt darin vorteilhafte Weihnachtsangebote, wie Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Damen- und Kindermoderis, Wäsche usw. Wir empfehlen den Prospekt unseren Lesern einer geneigten Durchsicht.

**Damen-Ulster!**

**zu frapierend billigen Ausnahme-Preisen!!**

**Unsere Haupt-Preislagen:**

<p>Ein Posten <b>Ulster</b> 075</p> <p>aus guten warmen Flauch- und Stoffen englischer Art, offen und geschlossen zu tragen . . . jetzt</p>	<p>Ein Posten <b>Ulster</b> 1275</p> <p>zirka 125 cm lang, aus guten Flauchstoffen in seiner Verarbeitung, hochgeschlossen und offen zu tragen, mit Kiesel jetzt</p>	<p>Ein Posten <b>Ulster</b> 1650</p> <p>aus sehr soliden guten Stoffen, 135 cm lang, in allerbesten Verarbeitung und enormer Farben-Auswahl . . . jetzt</p>	<p>Ein Posten <b>Ulster</b> 2150</p> <p>aus prima reinwollenen Flauchstoffen in feinster Ateliers-Verarbeitung . . . jetzt</p>
---	--	---	--

**Grosse Posten**

**Seiden-Samt- und Seiden-Pliisch-Mäntel und -Paletots**

aus allerbesten Qualitäten und in hocheleganter, modernster Ausführung

**zu nie wiederkehrenden Preisen!!**

**Besonders billig: Seiden-Samt-Jacketts mit Seiden- und Posaunen-Garnierung 1850**

**Samt-Blusen**

schwarz mit eleganter, farbig, Seidengarnierung  
12 50 7 75 5 30

**Seldene Blusen**

in vielen modernen Farben, in eleganter, kleidsamer Ausföhrung  
15 50 9 75 6 50 4 50

**Tüll-Blusen**

in eckru und weiss, sehr schicko Fassons  
9 50 6 75 4 50 2 90

**Woll-Blusen**

einfarbig und gestreift, gr. Farbensortimente, auf Futter  
8 50 6 75 4 25 2 95

**Geschäftshaus J. LEWIN**

**Halle a. Saale**  
Marktplatz 2 und 3.



